

Der Predigttext steh im Philipperbrief, im 2. Kapitel:

5 Seid so unter euch gesinnt, wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht:

6 Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein,

7 sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt.

8 Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.

9 Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist,

10 dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind,

11 und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.

Liebe Gemeinde,

ein angenehm warmer Lufthauch streicht ihm durchs Haar. Die Palmen wiegen sich im Wind. Gutgelaunt sitzt Jesus auf dem Eselsfüllen. **Heute will er sich freuen, den Tag genießen.** Viele Menschen sind mit ihm auf den Weg nach Jerusalem, um **Pessach** zu feiern. Zu Pessach ist Jerusalem eine gastfreie Stadt. Jeder Einwohner ist verpflichtet, Freunde und Fremde aufzunehmen. Pessach ist ein Familienfest, ein Volksfest. Menschen aus dem ganzen Land erinnern sich an die **Befreiung Israels aus Ägypten.** Nicht der Mensch selbst ist seines Glückes Schmied. **Sondern Gott gibt den Menschen die Freiheit.** Er schlug Ägypten mit Plagen; er führte sie durch die Wüste; er ist der Grund des Lebens.

Daran wollen sich die Gläubigen erinnern. Und darum ist Jesus heute so gut gelaunt.

Ob Jesus wohl weiß, welcher **Höllennritt** ihm bevorsteht? Wahrlich ein Ritt durch die Hölle, von Menschen, von Besitzern durchgeführt. Er wird verraten, verhaftet, verurteilt, gepeinigt, gekreuzigt, gestorben. Noch nicht mal die Jünger, die mit ihm Pessach feiern wollen, werden ihm treu bleiben. „Bis der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.“ **Der Fels Petrus wird weich wie Butter.** Angst ums Überleben lässt die Treue vergessen. **Angst fressen Seele auf.**

Nun kommen die Mauern von Jerusalem in Sicht und Jesus hört die Menschen laufen und rufen vor Freude. **Ein Tag, um Purzelbäume zu schlagen,** auch wenn er die Gefahr ahnt. Gerade zu einem Fest, an dem das ganze Volk seine Befreiung aus Ägypten feiert, ist die römische Besatzungsmacht besonders nervös. Das ist damals so wie heute. Denn die religiöse Feier von Befreiung birgt immer das Potenzial für politischen **Umsturz**, für Unruhen. Und da werden Unruhestifter eben weggesperrt oder unter Hausarrest gestellt. **Und Jesus selbst ist auch ein Unruhestifter.**

Wer spricht den dauernd von einem neuen Reich, das Gott aufrichten wird. Wer wettet gegen Gesetze und Regeln, auch wenn es vorerst nur religiöse Gesetze sind. Aber Staat und Religion sind noch nicht getrennt. Gerade für die Römer sind die Götter wichtig im politischen Alltagsgeschäft.

Und wo immer dieser Jesus auftaucht, gibt es spontane Zusammenkünfte, werden Menschenmassen bewegt. Also ist Jesus für die Römer gefährlich, gerade zu Pessach. Und das weiß er.

„Warum rennst Du nicht weg, Jesus. Reiß den Esel herum und gib Gas! Bleib im Untergrund, für ne Zeit. Und red bitte etwas weniger vom Reich Gottes. Das macht die Römer nervös.“

Nix da, Jesus reitet weiter, durch das Tor und blickt zum Tempel. Die Sonne bricht sich im Gold des Daches. Das Bethaus Gottes erstrahlt in seiner ganzen Pracht. Dort will er hin, zu Gott, zu seinem Vater, zu unserem Vater.

Jesus wird nicht umdrehen. Er hört auf Gott, auf sein Wort. Im Philipperbrief heißt es: „Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist.“ Jesus ist gehorsam. Nicht blind gehorsam, nicht selbstverliebt. Nein, er ist gehorsam, indem er auf das Wort Gottes hört. Er weicht nicht vom Weg ab, der ihm durch die Lebensweisung Gottes ermöglicht wird. Denn er glaubt an die Richtigkeit dieser Orientierung, der Orientierung an Gott.

Das kennen wir doch auch. Das Festhalten an Entscheidungen und Überzeugungen, auch wenn uns jeder andere davon abbringen will. Wenn wir daran glauben, einen guten Weg zu gehen, einen richtigen Weg, einen ehrlichen Weg. Der kann unbequem werden, ja den Lebensweg verändern, aber wir können uns noch ins Auge sehen.

Wenn wir aber auch Gott dabei ins Auge sehen sollen, seinem Weg des Lebens für jeden Menschen zu folgen, dann ist das noch schwieriger. Denn Gott stellt schon Anforderungen an uns: wie in den zehn Geboten und im Gebot der Nächstenliebe. Ohne diese Richtlinien wäre menschliches Zusammenleben nicht möglich, würde sich die Schöpfung Gottes selbst vernichten. Und mit den Atomwaffen und biologischen Waffen haben wir ja auch das Potential dazu. Umso wichtiger ist der Augenkontakt zu Gott und das Hören auf sein Wort, der Gehorsam.

Für Jesus gehört dazu, **sich nicht zu verkriechen**. Sondern das Reich Gottes, die neue Welt unter der Liebe Gottes anzukündigen. Er will **Menschen motivieren**, sich für Gott einzusetzen und damit für das Leben auf Erden. Er will nicht Wasser predigen und Wein trinken. Er will die **Kraft Gottes predigen** und mit dieser Kraft durch Leben gehen.

Inzwischen ist es Abend geworden. Die Grillen zirpen. Jesus sitzt etwas verschwitzt mit seinen Jüngern im Haus ihres Gastgebers. Der Tag wurde doch noch anstrengender, als gedacht. Kaum im Tempel, hat er sich mit den Wechslern angelegt, durch die das Gotteshaus eher zur Markthalle wurde. Ruhe war schwer zu finden. **Es kostet viel Kraft, dem Wort Gottes zu folgen.**

Doch nun ist es friedlich. „Was auch immer geschehen wird“, denkt Jesus, **„eines will ich auf jeden Fall: Mit Gott leben und sterben**. Denn er ist mein Licht.“

Amen